

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde

Herausgeber: Norbert Ehrlich

22. Jahrgang

Wien, 1. März 1930

Nr. 5

L'art pour „business“.

Von Fritz Valentien (Stuttgart).

Das „l'art pour l'art“ ist ein längst überwundener Standpunkt. Es hatte am meisten Geltung, solange die Pflege der Kunst, gleichzeitig mit dem Impressionismus, eine Angelegenheit privater Initiative war. Zu seiner Zeit, als Wissenschaft und öffentliche Meinung noch im Historizismus befangen waren, hatte diese individuelle Einstellung, die Kunst um des „Schönen“ willen zu lieben und zu schätzen, auch ihre Berechtigung. Sie hat den Privatsammler, den bürgerlichen Kunstfreund geboren, hat durch wenige Einzelpersönlichkeiten eine Kunstförderung gazeitigt, die dem öffentlichen Sammelwesen weit voraus war. Besonders in Frankreich war diese Bewegung zu Hause, und vielleicht nirgends so sehr als in Paris konnte die Kunstförderung vom privaten Publikum betreut werden. Deshalb wird hier wohl auch der große Unterschied zwischen der Fortschrittlichkeit privater und der Rückständigkeit der öffentlichen staatlichen Kunstpflege besonders deutlich. Es ist ja genügend bekannt, daß die größten Schätze der französischen Museen aus Vermächtnissen und Stiftungen herrühren.

Eine Begleiterscheinung dieses Privatsammlertums ist die Betrachtung der Kunst als Gegenstand wirtschaftlichen Wertes. Die ungeheuren Wertsteigerungen, die diese Sammlungen moderner Kunst aus der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts inzwischen erfahren haben, tragen natürlich zu der Bedeutung dieses materiellen Wertes der Kunst bei. Z. B. hat Hans Tietze einmal, aus diesen Beobachtungen folgernd, den Wiener Museen empfohlen, selbst dann zeitgenössische Kunst anzukaufen, wenn man sich über den bleibenden künstlerischen Wert nicht ganz klar sei. Das zumeist nur geringe Risiko von 100 Ankäufen würde durch die Wertsteigerung von nur wenig Werken reichlich aufgewogen.

Nun mag es verwerflich sein, die Kunst nur von ihrem Wirtschaftswert und deren Steigerung aus anzusehen; jedenfalls wirkt es abstoßend, das Kunst sammeln nur als Spekulation zu betrachten und ein Bild nur um seiner Expertise willen zu schätzen, wenn man seinem inneren Gehalt fernsteht. Indessen hat diese geschäftliche Ueberlegung auch ihren Sinn und Zweck, wenn sie Hand in Hand geht mit einer systematischen Auseinandersetzung um den künstlerischen Wert eines Kunstgegenstandes, der doch der wirtschaftlichen Einschätzung zugrunde liegt. Das „l'art pour l'art“ wandelt sich in ein „l'art pour

business“ und diese Einstellung kann dann eine Begründung und Vertiefung der Sammlerneigungen zur Folge haben, ja, sie erzieht dann sogar den Privatsammler zu einer größeren Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit.

Zunächst ist es interessant, diese Ausbildung des l'art pour l'art zu einem l'art pour business als eine Entwicklungsfolge der Individual- zur Kollektivgesinnung zu sehen. Die bislang um persönlicher Liebhabereien oder einseitig ästhetischer Genüsse willen zusammengetragenen Sammlungen haben die künstlerische Seite ihrer Sammelobjekte oft vernachlässigt. So läßt sich z. B. über das kulturelle Verdienst des Grafen Schack, um aus der Reihe der Kunstförderer nur einen Namen zu nennen, sehr wohl streiten, wenn man bedenkt, daß er Maler wie Lenbach und Marees sklavisch zwang, römische Bilder zu kopieren, anstatt sie frei schaffen zu lassen. Solche persönlichen Neigungen der Sammler und ihre gewalttätige Erfüllungen gelten heute nach außen hin sehr wenig und ihr Mangel an künstlerischer Bedeutung tritt in unserer Zeit deutlich zutage. Die Einstellung zur Kunst und vor allen Dingen ihre Einschätzung haben ein allgemeinverbindliches Gesicht bekommen. Und diese Bindung der Gesellschaft gegenüber hat selbstverständlich eine Neuorientierung ihrer Wertschätzung nach ihren Wesenswerten zur Folge. Wenn irgendwann die wirtschaftliche Einschätzung der Kunst nach ihrem künstlerischen Wert erfolgt, dann ist das heute der Fall.

Tatsächlich werden wir uns an Stelle der nur ästhetischen und schöngeistigen Betrachtungsweise der Kunst zu einer mehr auf ihre Bedeutung gerichteten Anschauung einzustellen haben. Dabei ist es selbstverständlich, daß uns nicht nur ihre kulturelle Seite oder geistige Bedeutung wichtig ist, sondern Hand in Hand mit dieser geht ihre allgemeingültige Preisbewertung auf Grund der Beobachtung ihrer Wesenswerte. Diese heutige Verbindlichkeit der Öffentlichkeit gegenüber hat also eine Uebereinstimmung des künstlerischen und wirtschaftlichen Wertes herbeigeführt und daraus ergibt sich in erster Linie eine Rechtfertigung des l'art pour „business“.

Daß wirklich diese wirtschaftliche Ueberlegung des Sammlers dem künstlerischen Wert seiner Schätze und dem Niveau seiner Sammlerneigungen nicht hinderlich sein muß, wird deutlich bei einem Rückblick auf die französischen Kunstfreunde des